

### Hungererot in London?

Der Hafenarbeiterstreik in London hat eine schwere Gefahr heraufbeschworen. Während die größte Stadt der Welt unter einer anhaltenden tropischen Hitze schmachtet, in einer Zeit, da der Verfassungskampf, der um die Vorrechte des Oberhauses geführt wird, seinen Höhepunkt erreicht hat, wird die englische Hauptstadt von einem schlimmen Feinde bedroht, von einer Hungersnot. In einer unübersehbaren Reihe liegen Schiffe voller Nahrungsmittel und Handelsartikel aller Art die Themse entlang, die nicht entladen werden können, während die Hände, die sich auf den Markt legen sollten, mächtig in den Schöpf legen. Mitten im Frieden soll London

### Kriegspreise für Lebensmittel

bezahlen! Es ist kein Zufall, daß sich in der aufgeregten Stadt das Gerücht verbreitete, daß die ganze Heimatarmee Befehl zur sofortigen Mobilisierung erhalten habe. Wenn diese "Territorialarmee" wirklich mobilisiert werden sollte, so wäre der Grund darin zu suchen, daß die Regierung dem Verlangen nach militärischem Schutz für die Reisenden und Straßen von London mit dem Volkshere entgegenzutreten wünscht, das dem Volke jumpythischer ist als die Regimenter der Soldaten. Daß man sich angeht der gegenwärtigen Lage in allerlei Vermutungen darüber ergeht, was eintreten könnte, wenn England wirklich in einen Krieg verwickelt würde, ist nur zu natürlich. Die Streikenden haben eine sehr drohende Haltung angenommen; sie haben sich

### Gewalttätigkeiten schlimmster Art

zugeschanden kommen lassen und private Führer und Kutscher, die nicht das geringste mit ihren Streikenden zu tun haben, in den Straßen angehalten und mißhandelt. Selbst Bettelwagen wurden von ihnen belästigt. Es ist wie ein Taumel über das ganze arbeitende England gekommen, der sich ungeheuer schnell in London ausbreitet. Arbeiter, die nicht die entfernteste Verbindung mit dem Hafenstreik haben, legen die Arbeit nieder. Einige Gruppen der Streikenden haben ihre Forderungen überhaupt noch nicht bekanntgegeben. Als am Donnerstag früh die Märkte eröffnet wurden, zeigte es sich, daß die meisten Händler überhaupt nichts zu verkaufen hatten. Einige Händler hatten in der Tat Wagenladungen von Fleisch und Gemüse bis an die Markthallen herangebracht, doch hatte das nur unter

außerordentlich starker Polizeibedeckung geschehen können, gegen die die wenigen übermüdeten Streiter, die auf Posten gehalten waren, machtlos waren. An manchen Stellen ist es indessen zu Gewalttätigkeiten gegen Führer gekommen, die sich dem Nachwort der Streiter nicht beugen wollten. Ganze Wagenladungen in England geschlachteten Viehs, von Gemüsen und Obst wurden in den Straßen zertrümmert, die Wagen zertrümmert, und die Führer mußten schleunigst mit den Pferden flüchten. In der Nacht zum Freitag trat ein Ministerialrat zusammen und beschloß, den König um seine Vermittlung zu ersuchen. Aber auch dieser Weg erwies sich als aussichtslos. Da die Streikenden neue Ausbreitungen begingen, wurde die gesamte Kavallerie und Infanterie des Kriegslagers Aldershot beordert, sich zum Abmarsch nach London bereitzuhalten.

### Einigungsüberhandlungen

Obwohl die Lage sehr ernst und die Haltung der Streikenden bedrohlich ist, hofft man doch in Regierungskreisen auf eine baldige Einigung. Die feste Haltung der Behörden, die Ankündigung, daß 1000 Mann Truppen von Aldershot nach London unterwegs sind, und die energischen Polizeimaßnahmen über offenbar eine gute Wirkung auf die schwebenden Verhandlungen aus. Der Kohlenrägerstreik ist bereits durch gütliches Übereinkommen infolge der Vermittlung des Handelsamts beigelegt; die 6000 streikenden Kohlenräger warten jedoch noch auf die Beilegung des gesamten Streiks. Die Verhandlungen werden offenbar mit Hochdruck betrieben, um die vom Handelsminister angefordigte

### Gisela farkas.

Ein Künstlerroman von Egon Wächter.  
Der Notar schweig.  
In dem weiten Raume hörte man nur das Schluchzen des jungen Mädchens. Doktor Herrmann faltete das Altentuch wieder zusammen und reichte es nebst einem unheimlichen Fettschmalz dem weinenden Mädchen.  
"Rechnen Sie, Gisela, den Anteil, das Altentuch legte sie wieder auf den Tisch zurück.  
"Ich habe nur noch einige Worte zu sagen —" fuhr der Justizrat fort. "Da Freiherr von Holger-Landstedt kein Testament hinterlassen hat, fallen seine Besitzungen und sein Barvermögen an den Grafen Dobnegg, denn die Linie Holger-Landstedt, ist mit dem Dahingegangenen erloschen."  
Auf verborgene Weise, während die Gräfin Gisela mit einem bedenklichen Blick freiste.  
Das junge Mädchen hatte seine Fassung wiedergefunden.  
"So bin ich also in diesem Hause eine Fremde?" lächelte sie, indem sie sich erhob.  
"Nicht so, Gisela!"  
Auf leise ihr begütigend die Hand auf den Arm. "Die Gräfin Dobnegg hat sich entschlossen, Ihnen bis zu Ihrer Volljährigkeit hier im Schloße Heimatsrecht und eine angemessene Rente zu gewähren."  
Gisela hatte ihre Besorgnis abgestreift. Ihre dunklen Augen blickten sich voll auf die Frau, die sie bis zum heutigen Tage für ihre Verwandte gehalten hatte.

### Einmischung der Regierung

zu vermeiden. Die Lage in London hatte besonders am Mittwoch und Donnerstag einen bedrohlichen Charakter angenommen; fast das ganze Transportgeschäft, einschließlich Reisegepäck stand still. Auto-Omnibusse und -Droschken hatten keine Benzinvorräte. Die Nahrungsmittel nahmen rasant ab. Wenn die Einigungsüberhandlungen nicht nachdrücklich betrieben werden, so dürften sich in kurzer Zeit Szenen wie bei der Belagerung von Paris abspielen. London erhält plötzlich eine fürchterliche Warnung, was ein Krieg bedeuten könnte, wenn das von Londoner Kabinett mit solchem Eifer vertretene Vorkriegsrecht gegen England gelehrt würde.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm, der in Mainz der großen Truppenübung beigewohnt hat, begab sich von dort zu kurzem Besuche nach Schloß Kronberg und dann nach Homburg v. d. Höhe.

\* Wie alljährlich, haben auch diesmal die Vorbereitungen für den nächsten Reichstagswahlkampf am 1. August im Reichstagsgebäude begonnen. Die Anmeldungen der finanziell bedeutendsten Verbände, wie Heer, Marine, Post und Eisenbahn, liegen bereits jetzt vor. Die Anmeldungen der kleineren Verbände sowie die der Kolonien werden in den nächsten Tagen folgen.

\* Das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht von deutsch-portugiesischen Verhandlungen betr. die Festlegung der Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika und Angola bestätigt sich nicht. Nach halbamtlichen Erklärungen finden gegenwärtig weder in Lifabon noch anderswo irgendwelche Verhandlungen des bezeichneten Inhalts zwischen Deutschland und Portugal statt.

\* Über die Frage, ob der preussische Landtag zu seiner nächsten Tagung schon im Herbst oder wie gewöhnlich erst im Januar einberufen werden wird, ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß sie erst gefällt werden wird, wenn die preussischen Minister von ihren Urlaubsdreifen wieder in Berlin eingetroffen sein werden.

\* Als Tag der allgemeinen Landtagswahlen für Elb- und Vorpommern ist durch Anordnung des Statthalters Sonntag, der 22. Oktober, festgesetzt worden. Auch das ist ein bemerkenswertes Jugendjubiläum der Regierung an liberale Wünsche. In Preußen und im Reich haben die Wahlen bekanntlich trotz vielfach geäußerten Wünsches nie an einem Sonntag statt.

\* Es ist notwendig geworden, vorübergehend die Anstellung von Frauen im Reichspostdienst einzuschränken, weil die Anstellung von Militäranwärtern in der letzten Zeit durch weitgehende Verwendung weiblicher Arbeitskräfte ins Stocken geraten war. Die Maßregel bezieht sich nicht auf den Fernpostdienst. Die angestellten Verläufe haben ergeben, daß wegen der höheren Stimmzahl des weiblichen Geschlechts Fernpoststellen für den Dienst besonders geeignet sind. Die Einschränkung in der Anstellung von Postgehilfinnen wird jedoch nur eine vorübergehende sein.

\* Der 18. Katholikentag, der in Mainz getagt hat, wurde mit einem begehrt ausgenommenen Schlusswort des Grafen Galen geschlossen. Graf Galen wies darauf hin, daß die Gegner enttäuscht seien, da die Mainzer Tagung die völlige Einigkeit der Katholiken Deutschlands gezeigt habe.

#### Österreich-Ungarn.

\* Einen bemerkenswerten Beschluss hat die ungarische Regierung gefaßt. Danach wird vom 1. September ab in den ungarischen Lehrer-Bildungsanstalten die deutsche Sprache in sämtlichen Klassen zwangsweise gelehrt werden.

#### England.

\* Die Entscheidung über den solange be-

umstrittenen Geleitzwurf, der die Befugnisse des Oberhauses gänzlich umgestalten und einschränken soll, ist nunmehr gefallen. Die Mehrzahl der unionistischen Peers hat der zu Beginn der Sitzung noch einmal scharf unterstrichenen Drohung der Regierung, die Gesetzgebung der Vorlage durch Ernennung von 400 neuen liberalen Oberhausmitgliedern zu erzwingen, nachgegeben, und so wurde durch etwa 300 Stimmenhaltungen die Ablehnung der vom Kabinett für unannehmbar erklärten Vorlage und damit die Beilegung des Konflikts ermöglicht. Der Krieg der beiden Häuser gegeneinander ist somit aus, aber der heimliche Kampf wird weiterleben, und wer weiß, ob nicht eine kommende unionistische Regierung abermals eine Verfassungsänderung vornimmt.

#### Amerika.

\* Auf Haiti scheint langsam wieder die Ruhe einzufahren. Der vorläufige Präsident General Lescotte beabsichtigt, in Deutschland eine Anleihe von einer halben Million Dollar aufzunehmen, um notwendige Reformen durchführen zu können.

#### Afrika.

\* Um das Hinterland von Tripolis (Nordafrika) scheint ein erster Wettbewerb zwischen Frankreich und der Türkei zu entbrennen. Während die Türken mit Rücksicht auf die geographische Lage ihrer Provinz Tripolis ältere Rechte auf diese Länder des inneren Afrikas geltend machen, berufen sich die Franzosen auf die militärische Bedeutung der Gebiete für ihren innerafrikanischen Kolonialbesitz. Die alte Streitfrage ist nunmehr durch die Besetzung des Oued An-Galaffa durch die Türken brennend geworden. Man darf der Entwicklung der Dinge, an der bekanntlich auch Italien nicht uninteressiert ist, mit Spannung entgegensehen.

### Anruhen im Südosten von Kamerun.

Das Gouvernement in Buea erhielt am 22. Juni d. J. aus Alonolinga, dem Endpunkt der von Hong-Fu nachwärts führenden Telegraphenlinie, ein Telegramm der Station Kolumba, wonach die an das französische Kongo-Gebiet angrenzenden Landschaften der Buumum, Bomomom und Runamom sich unruhig zeigten. Das Telegramm besagte weiter, daß es dem Bezirksleiter Oberleutnant v. d. Wartig gelungen sei, durch sofortige Einstellung von vierzig landstreichenden Soldaten (Mulus, Saumbes und Baturis) und durch sonstige geeignete Maßnahmen die Bewegung zu dämpfen, und daß die Hauptlinge der Umgegend sich der Station gestellt hätten. Da ein Erlaß von Kolumba bis Alonolinga annähernd 20 Tage zu marschieren hat, muß die Bewegung Anfang Juni d. J. eingeleitet haben. Nach einem weiteren Eingehen beim Gouvernement eingetroffenen Telegramm, das dieses unter dem 4. August drähtlich an das Reichskolonialamt weitergegeben hat, haben sich nunmehr sämtliche Hauptlinge gestellt, und die Bewegung kann als beendet angesehen werden. Auch im Dume-Gebiet, bei Baturi, haben sich nach einem am 8. d. Mts. beim Reichskolonialamt durch Vermittlung des Gouvernements von Kamerun eingegangenen Telegramm der Station Dume die an das französische Abang-Gebiet angrenzenden Lande, die schon während des letzten Afrika-Aufstandes als unruhig gelten mußten, neuerdings feindselig gezeigt. Es mußte mit Waffengewalt eingeschritten werden, und es ist bei Beseo und Baturi zu Gefechten gekommen, in denen der Sergeant Invertonne und drei farbige Soldaten leicht verwundet, die Aufständischen aber niedergeworfen wurden. Die Kämpfe sind schließlich in Sicherheit. Die Lage wird von der Station Dume als nicht gefährlich bezeichnet.

### Das Unglück auf Zeche „Hannibal“.

Zu der Grubenkatastrophe, die sich in Nordelb eingetret hat, wird noch gemeldet: Bei der

Förderung auf der Zeche „Hannibal“ ist ein mit etwa fünfzig Bergleuten besetztes Stöckchen in den Dampf. Eine große Anzahl Bergleute, die sich auf der unteren Stufe des Stöckchens befanden, erlitt schwere Verletzungen. Die Kruppische Verwaltung in Essen, die Eigentümerin der Zeche „Hannibal“, gibt über das Unglück folgende Auskunft: Der Maschinenwärter hat bei der Förderung des Stöckchens nach Beendigung der Seilfahrt infolge eines Maschinenfehlers die Gewalt über die Fördermaschine verloren. Diese ging dann herab und schlug auf dem Stöckchen ein, worauf herabgehende wurde gegen die Seilseile gerieten. Alsdann brachen beide Seile. Auf den wiedergehenden Stöckchen befanden sich 44 Arbeiter, die sämtlich in Sicherheit sind. Leider waren aber davon 18 Arbeiter durch Stein- und Kohlenstücke schwer verletzt. Von den übrigen 26 Verletzten verletzten konnten 19 ihre Wohnung auf der Zeche verlassen, die sich in dem verunglückten Stöckchen befand, aber ohne Schaden zu nehmen davon kam, erzählt über den Unfall: Das Unglück ereignete sich um 5 Uhr früh, als mit der Einfahrt begonnen worden war. Ein erler Trupp Bergleute war ungefährdet in die Grube eingefahren und beim zweiten Stöckchen port gefaßt das Unglück. Auf dem einstufigen Förderstreck hatten 44 Bergleute Platz genommen. Während der Fahrt von der dritten zur vierten Sohle spürten die auf dem Stöckchen befindlichen an einem Rütteln und Klammern, daß etwas in Ordnung war. Der Stöckchen fuhr schnell und gewöhnlich und kurzge plötzlich mit rasender Geschwindigkeit von der vierten Sohle nach unten. Was jetzt vor sich ging, war den wenigsten Schenkeln. Eine dicke Kohlenwand wurde aufgewirbelt. Man hörte splittern, dann ein hartes Aufprallen. Der Stöckchen war gefahren. Von den 14 Bergleuten auf der unteren Etage des Förderstreckes sind einige unverwundet geblieben. Infolge hohen Stöckchen und Stöckchen erlitten. Das Wasser des Stöckchens den Bergleuten nahezu am Hals stand, war die Gefahr Getriebs sehr nahe. Die auf den Stöckchen stehenden Kameraden, soweit sie nicht verletzt geblieben waren, arbeiteten mit Sägen, andern Werkzeugen, bis die Möglichkeit gegeben war, die Leute aus der unteren Etage aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. 300 durch die gefassten Öffnung die Bergleute an Stricken in die Höhe und in die Krankenhäuser gebracht wurden.

### Heer und flotte.

— Wie verlautet, werden 45 Militärliebes-Deutschen Freiwilligen Automobilkorps ihren Kraftwagen an Kaisermander teilt. Ferner ist die Verteilung von Lastkraftwagen für Beförderung von Lebensmitteln usw. vorgesehen. Die Garde-Kavallerie-Division erhält eine Kolonne von 9 Armeelastwagen, die zum 18. Kavallerie-Regiment, die zum 9. Kavallerie-Regiment, 6 Armeelastwagen überweisen werden. Was die im Kaisermander zur Beförderung gelangenden Lastkraftwagen betrifft, die Verteilung von 2 Militärlastkraftwagen auf Parteien vorgezogen, und ebenso werden diese herangezogen werden. Nähere Angaben über die Lastkraftwagen und die Verteilung werden eine bis zwei Eisenbahntampans auf Aufbau der Lastkraftwagen kommandieren. Die transportablen Lastkraftwagen sind etwa 100 Meter lang, 24 Meter hoch, 20 Meter breit. Als Zeltträger dienen die mannstahlreichen, das Dach der Halle in Segelnetz gefertigt, das wasserdicht ist. Der Aufbau der Halle kann innerhalb 24 Stunden erfolgen; ihre Konstruktion vor allem den Lastkraftwagen bei ihrer Umgehung und Ausfahrt hinreichenden Schutz.

— Das am dem Hafen von Königsberg beorderte Kanonenboot „Panther“ wird am 18. August auf der Kaiserlichen Werft Danzig zur Vornahme umfangreicher Reparaturen ein.

Ich kann die Großmutter der Frau Gräfin nicht annehmen —  
"Berechtere," unterdrückte sie der Notar, "Sie vergessen, daß Sie darüber nicht entscheiden können. Ich, als Ihr gesetzlicher Vormund, bestimme, daß Sie das Anerbieten der Gräfin annehmen."  
"Und wenn ich nicht will?" sagte Gisela klammern den Blick.  
"Es gibt Mittel und Wege, Sie zu zwingen," antwortete Doktor Herrmann lächelnd.  
"Wo Gewalt! Gut, ich werde wissen, was ich demgegenüber zu tun habe."  
"Ich warne Sie vor unüberlegten Schritten."  
"Aber bis dahin absteigt gefanden und mit seiner Mutter gesprochen hatte, wollte sich ihr nähern. Ehe er jedoch etwas sagen konnte, wandte sich Gisela gegen die Tür und ging mit summem Geiz hinaus.  
Über Park und Heide hatte sich die Nacht geliebt. Schloß Bonstedt lag in tiefem Frieden. Nur in einem Zimmer zu ebener Erde brannte noch Licht. Auf ging ruhelos in seinem Zimmer auf und nieder. Seine Gedanken weilen bei dem schönen Mädchen, dessen junge Träume in diesen Tagen so jäh zerstört worden waren. Sie hatte den Vater und Beschützer und zugleich die Heimat verloren. Er trat ans Fenster und legte sinnend die Stirn an die Scheiben. Nüchtern hörte er vom Schloßhofe die Schritte. Mit angehaltenem Atem lauschte er in die Stille hinaus. Das große Doktor freischte in seinen Angeln. Eine ihm wohl-

bekannte Stimme sprach zu dem alten Kosteian einige Abschiedsworte.  
"Nüchtern öffnete auf das Fenster, da tönten vom Kopfplaster der Landstraße die Schritte, in schlanchem Trabe ritt Gisela Farkas in die Herbstnacht hinaus.  
"Gisela," rief der junge Mann, aber nur das Stampfen des Pferdes hallte aus der Dunkelheit zurück.  
Gisela Farkas hatte das Haus, in dem sie plötzlich eine Fremde geworden war, verlassen.  
Justizrat Dr. Herrmann sah in seinem Arbeitszimmer in der Hauptstadt, als ihm eine junge Dame gemeldet wurde. Er warf einen flüchtigen Blick auf die Karte, auf der in energischen Schrittzügen "Gisela Farkas" stand. Der Notar erhob sich und ging dem überraschenden Besuch bis zur Tür entgegen.  
"Mein Fräulein!" rief er der Eintretenden entgegen, "ich kann Ihnen meine tiefste Billigung nicht verschweigen."  
Gisela schien auf seinen Bortwurf nicht zu achten.  
"Herr Justizrat," sagte sie, "ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich glaube, Sie als mein Vormund werden mir auch zu meinem Recht verhelfen."  
"Zu Ihrem Recht?" fragte der Notar erstaunt.  
"Ja, denn wenn mein Vater —" sie brachte es nicht fertig, den Toten anders zu nennen — "mich nicht belogen hat, was Sie doch wohl nicht annehmen werden, so hat er ein Testament zu meinen Gunsten hinterlassen."

on Nah  
Automobil  
Prinz De  
nach St  
bei sein  
leicht, un  
werden, w  
in Begleit  
Klappenburg  
Niel fortge  
Im Bel  
Danz -  
zum Bel  
getweil  
hen, vor  
zu können  
gelegt hat  
Prinz De  
mals täglich  
Mittlerung  
der Kette  
Wutenb  
Schaden  
die Joh  
Nastirb  
er Dame;  
men Nädch  
daman erin  
das Unglück  
bedeck er  
und in  
berlan  
anders  
gar  
soll  
ang  
ich  
die  
stän  
don  
Aug  
der  
stellt  
die  
nais  
geleg  
h, l  
x  
reer  
Her  
erzo  
gen  
in  
die  
reuer  
des  
wei  
stän  
reine  
Quant  
in I  
Narr  
babet  
vor u  
dem  
Pur d  
dem  
D  
schon  
Hants  
beuap  
Schwe  
ren  
er